

In den Zwischenpausen haben die Schüler, wenn es das Wetter erlaubt, die Klasse zu verlassen und sich auf dem Hofe aufzuhalten; auch im Winter ist diese Massregel nothwendig, z. T. auch, um den durch die Luftheizung entstehenden Übelständen möglichst abhelfen zu können.

Die Aufnahme für das Sommersemester findet ausser an den schon bekannt gemachten Terminen, am Dienstag, den 23. März und Mittwoch, den 24. März von 11—2 Uhr, ebenso in den Ferien am 5. u. 6. April vormittags von 10—1 Uhr und 7. April (Mittwoch) von 9—10 Uhr statt. Die Anmeldescheine sind in dem Schulgebäude zu haben.

Schwalbe,
Direktor.

V. Rede zu Ehren des verstorbenen Direktor Kleiber,

gehalten am 16. August vom Oberlehrer Dr. Frederichs in der Aula der Anstalt.

Es ist ein ernster, schmerzlicher Anlass, der uns Lehrer mit Euch, geliebte Schüler, heute an dieser Stelle vereinigt hat. Der Leiter unserer Anstalt, der Direktor, von dem wir gehofft hatten, dass er gestärkt und gekräftigt von seiner Ferienreise zu uns zurückkehren und in gewohnter Weise an der Spitze der Anstalt sein Amt versehen werde — er weilt nicht mehr unter den Lebenden. Wenngleich es niemandem von uns verborgen bleiben konnte, dass seine Gesundheit seit einigen Jahren angegriffen war und dass er sich mitunter recht leidend befand, so war dennoch die Nachricht von seinem in Wiesbaden plötzlich erfolgten Tode für uns alle unerwartet und traf uns unvorbereitet. Es ist niemandem unter uns vergönnt gewesen, Zeuge seiner Bestattung zu sein, an seinem Grabe ihm in stillem Herzen den letzten Scheidegruss nachzurufen. Darum erheischt es die Pflicht der Pietät gegen den Verstorbenen, mit dem wir so lange an dieser Anstalt zum gemeinsamen Werke verbunden waren und der der Bildung und Erziehung der Jugend so viele Jahre als Direktor seine Kräfte gewidmet hat, dass wir in unserem Kreise das Gedächtnis und das Andenken an den Verstorbenen feiern, dass wir uns sein Bild vor die Seele rufen und dass wir inne werden des herben Verlustes, den wir alle erlitten haben. Das Leben und Wirken des Verstorbenen nach allen Seiten hin zu schildern, dazu würde es einer längeren Vorbereitung bedürfen, als mir zu Theil geworden ist. Es ist das aber auch nicht die Aufgabe der heutigen Gedächtnisfeier. Wir wollen nur vom Gesichtspunkt der Schule aus in gedrängten und kurzen Zügen das Leben und Wirken unseres verblichenen Direktors uns in's Gedächtnis rufen, wollen einen Umriss geben von seinem Charakter und seiner ganzen Persönlichkeit.

Der Verstorbene war geboren am 14. April 1814 zu Marienburg. Dasselbst und auf dem Gymnasium zu Marienwerder erhielt er seine Jugendbildung. In pietätvoller Erinnerung gedachte er nicht selten der Erziehung, welche er im elterlichen Hause genossen und hob lobend die einfachen und vortrefflichen Erziehungsgrundsätze, insbesondere seines Vaters, hervor, welcher denn auch noch die Freude erlebte, den Sohn in einer ehrenvollen amtlichen Stellung zu sehen. Nach vollendeter Gymnasialbildung begab er sich auf die Universität Königsberg und studirte dort Theologie und Philologie. Damals lehrte der erst in diesem Jahre hoch betagt verstorbene Professor Rosenkranz an derselben Philosophie; dessen Vorträge besuchte er nicht nur fleissig, sondern er trat auch mit demselben in freundschaftliche Verbindung, welche beide Männer bis an ihr Ende verknüpfte. Rosenkranz war ein Schüler Hegels und so erklärt es sich, dass der Verstorbene, wenigstens in früheren Jahren, nicht nur sich gern in dem Gedankenkreis Hegel'scher Philosophie bewegte, sondern auch eine Zeit lang Mitglied der hiesigen philosophischen Gesellschaft war, welche in früherer Zeit meist Anhänger Hegels zu ihren Mitgliedern zählte. Im Jahre 1836 legte er seine erste theologische Prüfung ab und ward, nachdem er in demselben Jahre nach bestandnem examen rigorosum zum Doktor der Philosophie promovirt war, an die höhere Bürgerschule zu Marienburg als zweiter Oberlehrer berufen. Nachdem er im folgenden Jahre die zweite theologische Prüfung abgelegt hatte, bestand er bald darauf das examen pro facultate docendi vor der wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission in Königsberg. Während seiner Wirksamkeit als Lehrer in Marienburg hat er auch als Candidat der Theologie daselbst Predigten gehalten, durch welche er seine Zuhörer zu fesseln wusste. Dass er aber gleichwohl dann den Lehrerberuf dem geistlichen vorzog, das ging offenbar aus der Eigentümlichkeit seiner Natur und seines Charakters hervor, aus dem Streben nach Welt- und Menschenkenntnis, aus dem Triebe, besonders sich in sprachlichen Fächern wissenschaftlich zu bethätigen, aus der grossen Beweglichkeit seines Geistes und, ich darf hinzusetzen, aus seiner Liebe grade auf die Jugend lehrend einzuwirken. Darum folgte er freudig einem Rufe nach Berlin an die Königstädtische Realschule, wo er als Oberlehrer seit dem Jahre 1842 wirksam war. Nach einigen Jahren erhielt er von dem damaligen Unterrichts-Ministerium ein Stipendium zu einer Reise nach Paris. Hier weilte er ein ganzes Jahr und beschäftigte sich mit philosophischen und philologischen Fragen. Diesen Studien verdanken wir zwei

Abhandlungen. In der einen, im Programme der Königstädtischen Realschule von 1846, legte er seine pädagogischen Erfahrungen nieder, die er während seines Aufenthalts in Frankreich gemacht hatte; die andere im Programme unserer Anstalt von 1855 behandelt das Leben und die Schriften eines Scholastikers der späteren Zeit, des Raymund von Sabunde. Neben seiner Wirksamkeit als Lehrer an der Königstädtischen Realschule übernahm er seit 1852 eine Anzahl Stunden an der Königl. Kadetten-Anstalt. Endlich im Jahre 1855 fand er eine bleibende Stätte seiner Wirksamkeit als Direktor der Dorotheenstädtischen Realschule. Hier erwartete ihn ein Feld angestrengtester Thätigkeit, hier konnte er sein organisierendes Talent bethätigen, das er unzweifelhaft in nicht geringem Masse besass. Er erkannte sofort mit klarem Blicke seine Aufgabe. Die höheren Klassen waren verlegt in die 1850 eröffnete und vom Direktor Kreck geleitete Lehranstalt unter dem Namen Friedrich-Wilhelmstädtische höhere Lehranstalt, die bestimmt war eine Art Normalschule zu werden, und die nicht bloss Real-, sondern auch Gymnasialklassen umfassen sollte. Es galt also für den neuen Leiter der Dorotheenstädtischen Anstalt, da sie mit jener Verlegung der höheren Klassen die Berechtigung zu Entlassungsprüfungen verloren hatte, dieselbe so zu organisieren, dass sie den übrigen Realschulen in Berlin ebenbürtig an die Seite treten konnte. Was er hier geleistet hat, das ist besonders bei uns älteren Lehrern noch in lebhafter Erinnerung. Wir sind Zeugen der organisatorischen Entwicklung unserer Schule gewesen. Wir wissen, mit welcher Hingabe, mit welcher Besonnenheit und doch mit welchem Feuereifer der Verstorbene alle Hindernisse und Schwierigkeiten zu überwinden wusste, um Schritt für Schritt die Anstalt zum definitiven Abschluss zu bringen, welcher denn auch im Jahre 1861 erfolgte.

In demselben Jahre, in welchem unsere Anstalt als Realschule erster Ordnung anerkannt ward, fand die Feier des 25jährigen Bestehens derselben statt, zu welcher der Verstorbene eine lichtvolle Geschichte derselben während dieses Zeitraums abgefasst hatte. Die Organisation der Realschulen war durch die Unterrichts- und Prüfungsordnung vom Jahre 1859 definitiv abgeschlossen. Es trat indess bald eine Zeit ein, wo gleichwohl die Realschulfrage nach verschiedenen Richtungen hin eine erhöhte Bedeutung gewann und eine lebhaftere Besprechung fand. Dazu kamen manche einzelne Fragen, wie die über den Einfluss der Schule auf die Gesundheit und die körperliche Entwicklung der Jugend, über den Nachmittagsunterricht, über Schulbauten und Einrichtung der Schulgebäude, insbesondere über Schulbänke. Alle diese Fragen beschäftigten den Verstorbenen auf das lebhafteste, und veranlassten ihn, seine Ansichten in verschiedenen Abhandlungen in den Programmen unserer Anstalt zu veröffentlichen. Auch über die Frage nach der Concentration des Unterrichts an den höheren Lehranstalten hat er sich in dem Aufsatz: „Wie lässt sich der Lehrplan der Realschule vereinfachen“, ausgesprochen.

In allem, was er geschrieben hat, erkennen wir die Klarheit des Gedankens und die Gründlichkeit, mit welcher er den Gegenstand behandelte, wie nicht minder die Reife des Urteils. Ueberall haben wir den praktischen Schulmann vor uns, der an der Hand der Thatsachen, in besonnener Weise, nur das Erreichbare vor Augen hat, und der die Schwierigkeiten zu würdigen verstand, welche der Lösung aller der erwähnten Fragen entgegenstanden. Wohlthuend ist auch in seinen Schriften jene Freimütigkeit und Offenheit, mit der er stets auf die Sache selbst eingeht, jene Frische und Lebendigkeit, mit der er seine Gedanken entwickelte.

Die Leitung und Verwaltung einer höheren Lehranstalt nimmt fast die ganze Zeit auch des thätigsten und tüchtigsten Mannes in Anspruch, zumal wenn von Seiten desselben eine lebhaftere Beteiligung an den allgemeinen und besonderen Fragen über Schule und Jugendbildung hinzukommt. Darum kann der Direktor einer Anstalt weniger sich an dem Unterricht selbst beteiligen. Aber der Verstorbene ging mit Freuden in die Unterrichtsstunden, welche er in den höheren Klassen gab; sie waren ihm zugleich eine geistige Erholung von den vielfach mechanischen Arbeiten, welche die Leitung erfordert. Ein Teil von Euch hat seinen Unterricht genossen; er war nach dem Urteile vieler seiner Schüler, zumal ehe sein Leiden ihn trübte, ein höchst lebendiger, anziehender Lehrer, der mit Klarheit und Gründlichkeit den Gegenstand behandelte und die Aufmerksamkeit der Schüler zu fesseln wusste. Aber er war vielen Schülern mehr als ein fesselnder Lehrer; er war besonders solchen, in denen er ein aufrichtiges Streben erkannte, auch ein väterlicher Freund. Wenn es galt, abgehenden Schülern zu einer Stelle in dem erwählten Berufe behülflich zu sein, dann machte er seinen Einfluss geltend und war auf das eifrigste für sie bemüht. Nicht wenige haben ihm ihr gutes Fortkommen zu verdanken. So leuchtet aus allem, was er als Direktor, als Lehrer im Verhältnis zu der Schuljugend that, seine warme Liebe zu Euch und sein lebhaftes Interesse für Eure Bildung hervor. Und wie gross er von dem Ziel und der Aufgabe Eurer Bildung dachte, das kann ich nicht besser als mit seinen eigenen Worten in der Festrede bei der Feier des 25jährigen Bestehens der Schule sagen: „Wir streben nicht bloss danach, Euch eine gewisse Summe von Kenntnissen anzueignen, sondern weit mehr danach, Euch zum Selbstdenken zu nötigen. Wir halten auf strenge Zucht und Ordnung, aber wir gönnen Euch zugleich die Selbstständigkeit und die Freiheit des Geistes, die notwendig sind, damit Gemüt und Charakter sich entwickeln können. Unser Zweck ist, Euch so zu leiten, dass Ihr einen gewissen Stolz darin setzen sollet, als vernünftige Wesen zu handeln, damit auch Ihr als solche behandelt werden könnt, einen gewissen Jugendmut in Euch zu

erwecken, der für einen würdigen Gegenstand seiner Liebe zu leben und zu sterben weiss, Euren Geist so zu entwickeln, dass er Einsicht genug erlangt, um sich nicht bloss von dunkeln Gefühlen leiten zu lassen, und Kraft genug, um den Versuchungen des Lebens widerstehen zu können. Ihr seid jetzt deutsche Jünglinge, und Ihr werdet, so hoffe ich zu Gott, einst deutsche Männer werden, die dem Vaterlande zur Ehre gereichen und deutschen Glauben und deutsche Treue halten.“ So dachte er über das Ziel Eurer Schulbildung, in solchem Sinne lehrte er und wirkte er für Euch. Und wie gern weilte er unter Euch! War er in den Elementarklassen, so empfand er die grösste Freude an der Natürlichkeit, Frische und Unmittelbarkeit, mit der sich diese Stufe der Jugend giebt. Musste er zu seinem Bedauern säumige, unfleissige Schüler auf den rechten Weg weisen, dann verfehlten seine ernsten, eindringlichen Worte nicht, den tiefsten Eindruck zu machen. Und mit welcher Rührung, mit wie schönen, aus dem Herzen kommenden Worten er diejenigen entliess, welche mit dem Zeugniss der Reife die Schule verliessen, dessen sind die meisten von Euch Zeugen gewesen. Selbst wenn er seine Gedanken auf eine bessere Construction der Schulbänke und der Schultische richtete, lag dem etwas anderes zu Grunde als das Streben für die gedeihliche körperliche Entwicklung der Jugend, damit schädliche Einflüsse für deren Gesundheit fern gehalten würden? Ja, ich darf es offen sagen: Ihr habt in dem Verstorbenen nicht bloss Euren Direktor, Euren Lehrer verloren, sondern auch Euren väterlichen Freund, der es aufrichtig und gut mit Euch meinte.

Fragen wir, auf welchem Grunde sich die ganze geistige Entwicklung des Verstorbenen aufbaute, aus welcher innersten Quelle sein Denken und Handeln und so auch seine besondere Berufsthätigkeit entsprang, so antworte ich, es war das ein echt humaner und gottesfürchtiger Sinn. Humanität in Verbindung mit ungeheuchelter Gottesfurcht war der Kern seines Charakters, der zwar verhüllt war durch eine etwas rauhe Aussenseite, so dass er nicht selten auch gegen seine Neigung mehr eine trennende als vereinigende Kraft ausübte, der aber gleichwohl das Erbe war, das er aus dem elterlichen Hause mitgebracht hatte, und der durch seine geistige Entwicklung einen immer reicheren Inhalt gewann. Und dieser Inhalt, die Schätze seines Innern, die blieben nicht in ihm verschlossen, sondern es war in ihm von Jugend an der Trieb lebendig zur Mitteilung und damit zur bestimmenden Wirkung auf andere. Dabei unterstützte ihn ein ausserordentlich treues Gedächtniss in Verbindung mit einer nicht unbedeutenden Gabe der freien Rede. Er kannte das Beste und Schönste unserer deutschen Litteratur; ein reicher Vorrat daraus in treffenden Sentenzen stand ihm zu Gebote, nicht, um damit zu prunken, sondern, um im gegebenen Augenblicke seine Rede daran anzuknüpfen. Immer aber, wenn er zu Andern sprach, und so auch hier im Kreise der Schule, immer sprach aus ihm der volle Ernst seiner Gesinnung, immer seine ideale Lebensanschauung, die an das Irdische und Zeitliche, das Ewige und Unvergängliche knüpfte. Diese seine ernste Lebensauffassung, die spricht auch aus den ernsten Zügen des Bildes, das Ihr, geliebte Schüler, dort an der Wand erblickt und das in pietätvoller Dankbarkeit der Verein ehemaliger Schüler unserer Anstalt so reich geschmückt hat. Wohl konnte er zuweilen in den Kreisen, in welchen er wirkte, zu weit gehen und durch harte Worte verletzen. Aber darin zeigte sich wieder seine bessere, edlere Natur, dass er immer die Hand zur Versöhnung darbot, dass er oft mit Betrübniß eingestand, er sei zu weit gegangen, und dass er niemals jemandem irgend etwas nachtrug. So schimmerte auch in Fehlern und Schwächen seine edle Natur durch. Und was seine Gottesfurcht und seine religiöse Gesinnung betrifft, so leuchtet sie insbesondere aus allen seinen Schulreden hervor. Er war tief von dem Bewusstsein durchdrungen, dass kein Werk dauerhaft sei, auf welchem nicht der Segen Gottes ruhe, und gern bediente er sich des Wortes der heiligen Schrift: Wo der Herr nicht das Haus bauet, da arbeiten umsonst, die daran bauen.

Wenngleich es ihm vergönnt gewesen ist, seine Berufsthätigkeit bis an sein Lebensende fortzusetzen, so sind wir doch Zeugen gewesen, wie der Keim seines Leidens mehr und mehr an Ausbreitung gewann, wie sein Gang schwerer, sein Haupt gebeugter ward. Aber dennoch beseelte ihn die Hoffnung noch zu längerer Wirksamkeit. Mit dieser Hoffnung trat er seine Ferienreise an. Nach einem kurzen Aufenthalte in Gastein begab er sich nach Ems. Von dort aus wollte er in der letzten Woche der Ferien mit kurzen Unterbrechungen sich wieder in die Heimath begeben. Er reiste zunächst nach Wiesbaden und verlebte dort einige Tage in befreundeten Kreisen. Am Montag, den 4. August, morgens, fanden ihn die Bedientesten des Hotels, in welchem er wohnte, tot in seinem Bette, mit dem Ausdruck des Friedens und heiterer Ruhe in seinem Antlitz.

So war sein Leben, so sein Wirken, so sein Sterben! Er ist geschieden aus dem gewohnten Kreise seiner irdischen Thätigkeit und ist aufgenommen in jene höheren Regionen des Daseins, wohin nur der Glaube trägt. Die Wirksamkeit des Lehrers springt nicht in äusserlichen, sichtbaren Werken in die Augen, uns liegt die stille Arbeit ob an der Bildung des jugendlichen Geistes, wir sind es, die in Eure Herzen den Samen bildender Kenntnisse streuen in der Hoffnung, dass er Frucht tragen werde. Eine reiche Saat ist es, die der Verstorbene ausgesät hat. Er ist geschieden; aber wenn er auch nicht mehr unter uns weilt, so lebt sein Geist doch unter uns fort, und die dankbare Erinnerung an alles Gute und Edle, was er gethan hat. Sein Andenken möge an dieser Anstalt immerdar in Segen bleiben.



© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN® Gray Scale



A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

